

Vilem Flusser

Bücher

In seiner eigenen Bibliothek zu sein und die Wände voller Bücher zu betrachten (kein bestimmtes Buch zu suchen, aber zu betrachten), ist wie einen stillen und uns wohlbekannten See anzuschauen, der trotz allem unbekannte Gefahren birgt. Es ist ein gutes Gefühl, weil es Sicherheit am Ufer der Gefahr verbreitet. Deswegen ist die Bibliothek das, was uns von allen Zimmern des Hauses, die beste Unterkunft bietet. Dort ist man ganz allein, obwohl von anderen ganz umgeben. Ganz allein, weil vor Geräuschen und vor Aussichten auf die Welt von den Buchrücken geschützt. Ganz von anderen umgeben, weil Bücher leicht umgewandt und auf unzählige Bitten hin ausgebreitet werden können. Es ist die beste aller Unterkünfte: die Situation herausfordernde Herausforderungen. In der ich von stummen, harmlosen und gehorsamen Dingen umgeben bin, die, wenn und wann umgewandt, Aufforderungen zu einem Abenteuer werden, wenn in Ruhe gelassen, Wanddekoration sind. Ist es das Paradies oder die Hölle, von Dingen umgeben zu sein, die je nach Beschluß in andere verwandelt werden können? Man kann diese seltsame Gegenwart, "Buch" genannt, versuchen zu analysieren, um sein Klima zu erfassen. Niemals wird es eine Antwort auf die Frage "was ist ein Buch?" geben.

Die Existenzanalyse unterscheidet zwischen dem Ding und dem anderen. Ding ist ein Phänomen dort in der Welt, dem ich auf meinem Weg in die Zukunft (dem Tod) begegne und das meinen Fortschritt hemmt, den Blick auf meinen Tod verstellt. Die Summe der Dinge ist die "objektive" Welt. Wenn ich dem Ding begegne, kann ich meine Hand ausstrecken, es erfassen, es verstehen und es manipulieren. Ich kann es aus meinem Weg schaffen, es überholen. Mein Weg in Richtung des Todes ist von manipulierten und überholten Dingen gekennzeichnet. Solche erledigten Dinge sind meine Vergangenheit: sie sind keine Probleme mehr. Und Dinge, die mich umgeben und denen ich noch nicht begegnet bin, sind meine Zukunft. Das sind meine Probleme. Und hinter ihnen ist mein Tod, Horizont aller Dinge, ohne selbst Ding zu sein. Ohne ein Ding zu sein, ist es kein Problem. Dort in der Welt gibt es aber einen anderen Typus von Phänomen. Ein Phänomen, das, wenn ich ihm begegne, nicht manipuliert, überholt und erledigt werden kann. Wenn ich ihm die Hand entgegenstrecken will, um es zu fassen, kann ich es nicht. Es widersteht meinem Vorstoß nicht: es stößt mit mir vor. Weil es mir selbst die Hand entgegenstreckt und bei dieser Art Begegnung sind es die Hände, die einander finden. Ich kann einen solchen Typ von Phänomen nicht fassen (wenn "fassen" manipulieren ist). Ich kann es nicht, weil ich mich in ihm erkenne: es ist mein anderer.

Eine solche Analyse zeigt, daß die Mehrheit der Leute, denen ich begegne, nicht meine anderen sind. Diese Leute stehen mir im Weg und ich muß sie fassen und manipulieren. Es ist mein Problem. Es gibt Wissenschaften (anthropologische), die mir helfen, ein solches Problem zu lösen. Dank derer kann ich Leute fassen und manipulieren, aus meinem Weg schaffen und frei in Richtung des Todes fortschreiten. Sehr wenige Leute, denen ich begegne, sind meine anderen. Von daher ist das Gebot "liebe die Menschheit" vollständig verschieden vom Gebot

"liebt einander". Ich begegne aber anderen, die keine Leute sind. Im "Buch" kann ich den Schock der Begegnung mit dem anderen erleben. In einem Phänomen also, das ich manipuliere? Wie ist das möglich? Habe ich denn das Ding nicht als ein manipulierbares Phänomen definiert und das andere als nicht manipulierbar? Trotz allem: der Schock, einer Gestalt begegnet zu sein, die zusammen mit mir zum Tod vorstößt und in der ich mich erkenne, der Schock, der die Begegnung mit dem anderen charakterisiert, ist zweifellos dort. Natürlich: Ein solches existenzielles Geständnis ist für den ganzen ehrlichen Humanismus ein ernsthaftes Hindernis. Nicht alle Menschen sind so wie ich (sie sind nicht gleich) und nicht alles, das so ist wie ich, ist ein Mensch. Vernünftige Argumente für das Engagement am Humanismus können beweisen, daß ein solches Geständnis täuschend und sündhaft ist. Es werden starke Argumente sein und wir alle werden mit ihnen sympathisieren, doch sie werden dazu führen, die Vernunft an sich zu bezweifeln.

Eines der möglichen vernünftigen Argumente ist dieses: Menschen sollten nicht in Massen leben, sondern in kleinen Gruppen, wie Clans, Dörfern oder Gangs. In solchen Gruppen kennen sie einander an. Die Massen sind das Problem. Anthropologische Wissenschaften dürfen nicht Menschen manipulieren, sondern Massen, um zu erlauben, daß ihre Mitglieder als Menschen anerkannt werden. Aber seltsamerweise ist ein solches Argument auch auf Bücher anwendbar. Wenn die Ursache für die gegenwärtige unmenschliche Manipulation der Menschen durch Menschen die menschliche demographische Explosion ist, so gibt es genauso eine demographische Explosion von Büchern. Der billige Haufen von "Paperbacks", schnell manipulierbar, in Manteltaschen tragbar und in den Abfall wegwerfbar, macht das Buch zu einem Massenprodukt (wie im Fall der Menschen). Und es gibt die kleinen Dörfer und Gangs von Büchern, Clans, die die Wände meiner Bibliothek bedecken und in denen ich mich erkenne. Sollte es eine bibliographische Wissenschaft geben, die mit-helfen würde, mich in Büchern zu erkennen und die die Masse manipuliert, also nicht Bücher, sondern Buchhandlungen?

Im Gegensatz zum ersten gibt es ein anderes vernünftiges Argument. Bücher sind spezielle Dinge und zwar Mittel, dank derer manche Menschen mit anderen kommunizieren. Deshalb (infolge irgendeines existenziellen Irrtums) glauben manche, sich in Büchern zu erkennen, wenn sie sich in Wirklichkeit in ihren Autoren erkennen. Und als Kommunikationsmittel sind Bücher in Krise. Es gibt heutzutage geeignetere Mittel, zum Beispiel die Massenanäle. Auf diese Weise wären wir dabei, Bücher zu überholen (wie wir schon erzählte und gesungene Legenden überholt haben), ein Beweis dafür, daß Bücher überholbare Dinge sind, so wie alle Dinge auf der Welt. Die heutige demographische Explosion von Büchern wäre ein Beweis ihrer bevorstehenden Beseitigung. Seltsamerweise ist dieses Argument auch für Menschen gültig. Man kann sie als Mittel ansehen, wodurch der AUTOR mit mir kommuniziert. Deshalb (infolge eines existenziellen Irrtums) glauben manche, sich in einigen Menschen wiederzuerkennen, wenn sie sich in Wirklichkeit im AUTOR dieser Menschen erkennen. (Ein solches Argument ist den okzidentalischen Religionen nicht fremd. Es behauptet, daß die Liebe zu Menschen der Weg der Liebe zu Gott ist). Und Menschen wären heutzutage

Kommunikationsmittel in Krise. Es gibt geeignetere Mittel, zum Beispiel Computer. Auf diese Weise wären wir dabei, Menschen zu überholen (so wie wir Bücher überholen), ein Beweis dafür, daß Menschen nichts als Dinge sind. (Ein solches Argument ist einer Art des Darwinismus nicht fremd). Die heutige demographische Explosion der Menschen wäre ein Beweis ihrer bevorstehenden Beseitigung. Was bedeutet das?

Daß, wenn ich mich in irgendeinem Phänomen erkenne (ob Mensch, ob Buch, was immer), ein solches Phänomen mein anderer ist, und daß es kein falsches Anerkennen geben kann. Damit es ein solches Anerkennen gibt, erfordert es keinen vorausgesetzten Autor. Tatsächlich, wenn ich dem Autor eines Buches, in dem ich mich erkannt habe, begegne, brauche ich in ihm nicht den Autor des Buches wiederzuerkennen und noch viel weniger, mich in ihm zu erkennen. Und sollte ich dem AUTOR der Menschen begegnen, brauche ich mich in Ihm nicht wiederzuerkennen und Ihn nicht anzuerkennen. Vielleicht, weil Er nicht mein Anderer ist, sondern Etwas vollständig anderes. Die Ursache dafür ist diese: "habent fata homines" und "habent fata libelli". Selbstverständlich gibt es außerdem Autoren, die autonom von solchen Autoren sind.

Was sage ich mit der Behauptung, daß ein bestimmtes Ding einen Autor hat? Es gibt darauf zwei Antworten. Die genetische (historische) besagt, daß es beweisbar ist, daß ein solches Ding von jemandem (oder von etwas) gemacht wurde, "Ursache" eines solchen Dings ist. Die strukturelle (formale) besagt, daß im Ding selbst die Absicht beweisbar ist, einen Autor zu haben. Es ist bei der Wahl der ersten Antwort natürlich, daß sowohl Menschen als auch Bücher Autoren haben. (Es kann kein Ding ohne Ursache geben, ein Beweis dafür, daß sowohl Menschen als auch Bücher, Dinge sind). Sollte ich mich aber für die zweite Antwort entscheiden, ist der Beweis der Autoren weniger dringend. Es kommt dann die Autonomie der Bücher und Menschen zum Vorschein. Es ist wahr, daß ich in Menschen und Büchern eine Absicht feststellen kann, daß sie auf etwas hinweisen, etwas bedeuten. Es wird aber schwierig zu behaupten sein, daß eine solche Absicht mit der, die von den Autoren hineingelegt wurde, übereinstimmt. Bei den Menschen kann zum Beispiel die genetische Information, die im Keim enthalten ist, als vom Autor hineingelegt angesehen werden und sie bedingt tatsächlich ihren Träger zu determinierten Vorbildern. Eine solche Bedingung hat aber einen weiten Parameter und es wird der Träger selbst sein, der der Botschaft eine Bedeutung geben wird. Und er kann in diesem Sinn sein eigener Autor genannt werden. Und etwas Ähnliches kann in Bezug auf Bücher behauptet werden (ohne sie zu anthropomorphisieren). Buchseiten enthalten Informationen, vom Autor hineingelegt, es geht aber um eine "offene" Information, ein Grund dafür, daß ein Buch eine andere Bedeutung haben kann, als vom Autor beabsichtigt war. Das ist so, weil Menschen und Bücher zum Teil autonom von ihren Autoren sind und das ist es, was die Alten mit "habent fata" sagen wollten. Und da ich auch "habeo fatum", erkenne ich mich in ihnen. Sie sind meine anderen.

4

Menschen, Bücher (und andere Phänomene mehr) können als Ziffern angesehen werden. Sie sind lesbar (entzifferbar). Sie sind Rätsel. Und das ist die Bedeutung von "Anerkennung": die Entdeckung, daß ein gegebenes Phänomen ein Rätsel ist. Die Welt der Dinge, die "objektive" Welt, enthält keine Rätsel, aber Probleme. Der Unterschied ist dieser: beim Lösen von Problemen bleibt nichts übrig, beim Lösen von Rätseln bleibt ihre Bedeutung übrig. Auf dem Grund der objektiven Welt gibt es keine Bedeutung. Das erklärt den wiederholten Versuch, die Welt als "Buch" anzusehen und es zu lesen zu versuchen. Weil es schwer ist, anzunehmen, daß die objektive Welt keine Bedeutung hat. Die "Welt als Buch", dieser Begriff des Islams und der Renaissance, vielleicht bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts reichend, in Folge dessen die Wissenschaftler und andere nach der geheimen Bedeutung der Dinge suchen (die Mathematik oder jede andere Botschaft, von welchem AUTOR auch immer), ist ein unhaltbarer Begriff. Weil früher oder später festgestellt werden kann, daß die entdeckte Bedeutung von den Entdeckern selbst hineingelegt wurde. Und das ist der Grund, warum das Erkennen in Dingen der objektiven Welt unmöglich ist: sie ist undurchsichtig, für welche Bedeutung auch immer.

Es scheint also, daß Menschen und Bücher (und einige andere Phänomene) dieses gemeinsam haben: sie können ebenso als Dinge (Teile der objektiven Welt) als auch als meine anderen (Subjekte, in denen ich mich erkenne) angesehen werden. Zweifellos gibt es trotzdem einen fundamentalen Unterschied zwischen Menschen und Büchern. (Es gibt also Hoffnung auf einen ehrlichen Humanismus). Das Klima der Bibliothek, mit dem dieser Artikel begann, beweist es. Der Unterschied ist dieser: um Menschen als Dinge anzusehen, muß man sie wenden und vom Rücken aus betrachten. Und um Bücher als andere anzusehen, muß man sie wenden und öffnen. Menschen sind offen und um sie zu manipulieren, müssen sie geschlossen sein. Bücher sind geschlossen und müssen manipuliert werden, um sie zu öffnen. Das Ideal vieler Utopien ist, die Menschheit zu manipulieren, so daß sie zu einer Bibliothek wird, mit allen Öffnungen gegen die Wand gedreht und alle Rückseiten dem Besitzer der Bibliothek zugewandt. In solchen Utopien werden die Menschen Wanddekoration. Alle Rätsel der Welt werden überholt worden sein (ohne gelöst worden zu sein) und es wird die Rückkehr in die analphabetische Unschuld möglich (die das Paradies ist).

Kehren wir zur Bedeutung der Bibliothek zurück, mit ihrem Klima der Sicherheit einer geheimen Gefahr gegenüber, mit ihrem Klima, beherbergt zu sein. Wer in seiner Bibliothek ist und die Wände voller Bücher betrachtet, ist dabei, die Utopie zu erleben, die Fülle der Zeiten. Die Bücher (und die Menschen) brauchen nicht mehr entziffert, gerichtet, verurteilt und verbraucht zu werden. Sie wurden zur Wanddekoration. So eine Situation hat ihren Preis. Es ist dieser: von jetzt an, erkenne ich mich in nichts, bin vollständig allein. Wenn ich eine solche Einsamkeit brechen will, muß ich irgendein Buch wählen, es vom Regal herunterholen und es öffnen. Damit beginnt die Geschichte, mit all ihren Gefahren, wieder von neuem. Und sollte ich mich in so einem Buch erkennen, wird die Frage "was ist ein Buch?" von neuem auftauchen. Und es wird keine Antwort geben.